

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungslite Nr. 7248.

Volksmacht

Insertionsgebühren: Beträgt für die einseitige Zeile, oder deren Raum 20 Pfennige, für Wiederholungen und Verlangungen 10 Pfennige. Substrate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 256.

Dienstag, den 2. November 1897.

8. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Anstellung von Schulärzten

wird bekanntlich von socialdemokratischer Seite entschieden gefordert und diese Forderung hat erst vor Kurzem im Berliner Stadtverordneten-Collegium zu lebhaften Erörterungen und zu entschiedenem Widerspruch auch von freisinniger Seite geführt. Es dürfte daher gewiß von Interesse sein, diese Forderung hier einmal etwas näher anzusehen und ihre Rechtmäßigkeit nachzuweisen.

Unter der großen Zahl von Bedingungen, die die Ermüdung und Ueberbürdung des kindlichen Geistes beherzigen, steht die Art des Schulbetriebes obenan; ihr wenden sich die Bemühungen der Fachleute, die auf schulhygienischem Gebiete Vesserungen zum Wohle der Schuljugend erstreben, in erster Linie zu. Man weiß, daß die Leistungsfähigkeit der Kinder unter den Einwirkungen eines verkehrt angelegten Stundenplanes nur zu schnell und nachhaltig leidet; deshalb verdient die Anordnung der einzelnen Lehrgegenstände, die Länge der Stunden und Pausen, unter besonderer Berücksichtigung der kindlichen Entwicklung die eingehendste Beachtung.

Eine interessante Studie von Dr. Max Braun in der „Deutschen medicinischen Wochenschrift“ berührt vorwiegend diese Verhältnisse und faßt die Ergebnisse aller bisher angelegten Untersuchungsmethoden in einer Reihe praktischer Rathschläge, nach denen der Schulunterricht geleitet werden müßte, zusammen. Vor Allem muß — das klingt beinahe selbstverständlich — die Gestaltung des Stundenplanes sich nach dem Alter der Schulkinder richten. Die Länge der Lehreinheit d. h. der Unterrichtszeit für einen einzelnen Lehrgegenstand darf nicht mehr betragen als im Alter von 6 bis 9 Jahren 20 bis 25, im Alter von 9 bis 12 Jahren 30 bis 35 und in den höheren Lebensjahren 40 bis 50 Minuten; nur in den obersten Klassen höherer Schulen könnte die Zahl unter besonderen Umständen überschreiten. Von der Länge der Lehreinheit hängt die Länge der Pausen ab. Bei 20 bis 25 Minuten Unterricht genügen wohl stets zehn Minuten, bei 30 bis 35 Minuten Unterricht ist nach 2 bis 3 Lehreinheiten die Pause auf wenigstens 15 Minuten zu erhöhen, bei 40 Minuten Unterricht und darüber ist mit einer Pause von 10 Minuten zu beginnen und dieselbe mit jeder Stunde um 5 Minuten zu erhöhen. Als Grundregel muß hier gelten, daß nach jeder Lehreinheit eine Pause einzutreten hat. Die Zahl der Unterrichtsstunden an einem Tage soll vom 6. bis 9. Lebensjahre von täglich zwei zu täglich drei Stunden ansteigen, vom 9. bis 12. Jahre ebenso von drei zu vier Stunden pro Tag übergehen, vom 12. Jahre an langsam von vier zu fünf aufeinanderliegenden Stunden ansteigen. Der Nachmittagsunterricht, zu dessen normaler Bewältigung selbst eine dreistündige Mittagspause nicht ausreicht, soll auf diese Weise im Allgemeinen schwinden. Große Schwierigkeit macht gewöhnlich die Anordnung der einzelnen Fächer. Stunden, welche stark ermüden, wie Rechnen und Mathematik, kommen an den Anfang; es folgen die sprachlichen Fächer, kommen Geographie, Geschichte, Naturwissenschaft und technischer Unterricht, am Ende Turnen, das nie zwischen andere Stunden zu legen ist. Im Einzelnen wird natürlich die Anordnung des Lehrplanes Sache der Pädagogen sein.

Wichtig wie die Pausen im Kleinen, sind die Ferien im Großen. Leider ist eine vollkommen zweckmäßige Legung

und Verteilung derselben eher noch immer nicht möglich gewesen, weil man sowohl über den Verlauf der Ermüdung in längeren Zwischenräumen als auch über die Entwicklungsschwankungen im Laufe des Jahres noch zu wenig unterrichtet ist. Besondere Beachtung beanspruchen diese Schwankungen in der Entwicklung bis zur sogenannten Reifeperiode. Bis zum 12. Jahre etwa hat der kindliche Körper dringend Schonung nötig; zumal das 10. und 11. Jahr sollte mehr zur Vertiefung des vorhandenen als zu reicher Aufnahme neuen Wissens verwandt werden. Der Schwerpunkt des Unterrichts muß aus dem Kindesalter in das Alter der kräftigen Reife verlegt werden. Es wäre daher vortheilhaft, das schulpflichtige Alter, wie schon oft verlangt worden ist, ein Jahr weiter hinauf zu setzen, also in das 7. Lebensjahr, dafür aber das 15. Lebensjahr dem Unterricht zu gewinnen. Eine letzte notwendige Bedingung gesundheitsgemäßen Unterrichts ist die Trennung der Schüler nach ihrer Leistungsfähigkeit. Es ist unter allen Umständen nötig, die gleichaltrigen Kinder nach dem Grade ihrer Fähigkeit in mindestens zwei Abtheilungen zu sondern, von denen die eine die körperlich Schwachen, geistig Unbefähigten und nervös Veranlagten zu umfassen hat.

Die Durchführung aller dieser Grundsätze ist freilich nur möglich, wenn Lehrer und Arzt Hand in Hand gehen, mit anderen Worten, wenn nicht nur für geeignete Lehrkräfte, sondern auch für hinreichend vorgebildete Schulärzte Sorge getragen wird. Das Wesentliche aller auf eine gesundheitsgemäße Umgestaltung des Schulunterrichts hinielenden Vorschläge ist und bleibt: Schaffet Schulärzte!

Die Reichstagsnachwahl in der Westpreigniz.

Nunmehr ist das Endresultat der am Freitag in der Westpreigniz stattgehabten Ersatzwahl zum Reichstage für den jetztigen Staatssecretär der Reichspost, General v. Bobbelski, bekannt. Es haben erhalten nach einer Mittheilung der „Neuzeitung“ von Salbern (cons.) 5043, Schulz (Freis. Volksp.) 3148, Hünze (Socialdem.) 2015 und Wohlfahrt (Antisem.) 1909 Stimmen. Zersplittert haben sich 10 Stimmen. Die Entscheidung wird also, wie bereits bekannt, erst in der Stichwahl zwischen von Salbern und Schulz fallen.

Sehr zufrieden mit dem Ausfall dieser Wahl kann nur die socialdemokratische Partei sein, die trotz der geringen Wahlbetheiligung einen Zuwachs von über 200 Stimmen aufweisen kann. Die freisinnige Volkspartei hat freilich scheinbar auch fast 400 Stimmen gewonnen, die aber in einen Verlust von etwa 1000 Stimmen umschlagen, wenn man erwägt, daß die reichlich 1400 Stimmen der freisinnigen Vereinigung, die bei der 9er Wahl auf einen besonderen Kandidaten abgegeben wurden, diesmal Mangels eines solchen gleich im ersten Wahlgange auf den volksparteilichen Kandidaten entfielen. Der Conservative hat etwa 1200 Stimmen verloren, doch wird ein großer Theil dieses Verlustes der antisemitischen Sondercandidatur zugeschrieben sein, die reichlich 1900 Stimmen erzielte, so daß von einem wirklichen Rückgang der conservativen Stimmen nicht geredet werden kann.

Daß unter den obwaltenden Umständen ein Sieg der freisinnigen Kandidaten sehr schwer sein wird, obwohl die socialdemokratischen Stimmen ohne Ausnahme dem Freisinn zufließen werden, ist nicht zu leugnen. Wie die Conservative ihren „Erfolg“ errungen haben, davon giebt die „Freisinnige Zeitung“ folgende sehr bezeichnende Darstellung:

„Den Lascy such' auf, Röder, und sag ihm, ich hätte den besten Willen, er solle sich nur ein paar Tage gedulden, bis ich ihn sehen kann!“

„Ich geh' nur unter der Bedingung wenn Sie befehlen, Durchlaucht, Keinen zu sehen, bis ich wieder da bin. Ich fordere das von Ihnen als Edelmann!“

„Ich will's — Doctor, Er hat Befehl, kein Mensch soll herein! — O Schmach, o Schande! Das also ist Dein Dank, Desterreich!“ Er vergrab seine bitterlichen Thränen in die leidenden Rippen des prunkenden Himmelbettes.

Einige Wochen später schickte Friedrich II., siegreicher als je, General Kleist mit einem Armecorps nach Franken. Nürnberg, von den Kaiserlichen wiederum besetzt (die unbefestigte Städtejungfrau), ward eiskümt, und nun rückte das preussische Corps langsam gegen Elwanzen vorwärts.

Der Herzog rief öffentlich seine treuen, alten Soldaten auf, seine „geliebten Landesfinder zum Schutz des Vaterlandes“.

„Das Vaterland ist Er! Was heißt Vaterland?“ antwortete man auf allen Gassen.

Karl von Württemberg rüßte sich zu schleuniger Flucht aus seinem eigenen Lande, denn schon an der Grenze bei Heidenheim stand Kleist. Da aber hielt der General an und schickte einen Major zum Herzog, der ihm folgenden Brief brachte:

„Mein lieber Neveu!
Dein Land, das Du wie ein Despot (comme un despot) regierst, hat Dich bei mir verklagt und gebeten: zu Deinem Eidswur Dich zurückzubringen. Ich zürne Dir etwa nicht, weil Du gegen mich marschirst! Ein junger Prinz will sich eben auch versuchen, und es ist kein schlechter Gedanke, dazu seinen Lehrer zu wählen. Auch zürne ich Dir nicht wegen Deiner Frau, meiner Nichte, das sind persönliche Sachen, aber wenn Du Dein Land ruinirst, bist Du ein Räuber, der

Die Stärke der Conservativen liegt im platten Lande. Obgleich auch hier die conservativste Stimmmehrheit im 844 zurückgegangen ist, hat der conservativste Candidat doch hier noch immer von 6998 Stimmen 4291 erhalten. Man muß sich, um dies zu verstehen, nur die Verhältnisse des platten Landes vergegenwärtigen. Das platte Land zerfällt bei etwa 10,000 Wahlberechtigten in nicht weniger als 150 Wahlbezirke, so daß im Durchschnitt auf jeden Wahlbezirk nur etwa sechs bis sieben Stimmen entfallen. In kommunaler Beziehung ist das platte Land eingetheilt in 145 Landgemeinden und 76 Gutsbezirke. Nun hat man eine Anzahl Dörfer mit Gutsbezirken zusammengelegt und zum Wahllocal das Guts-haus gemacht. In nicht weniger als 36 Wahlbezirken findet die Wahl im Gutslocal statt, das heißt in dem Wohnzimmer oder im Arbeitszimmer des gnädigen Herrn oder seines Rechnungsführers. Der Gutsbesitzer ist Wahlvorsteher, der Schulze sein Stellvertreter. In anderen Fällen aber bilden die Gutsbezirke auch für sich einen eigenen Wahlbezirk. So kommen in der Westpreigniz Wahlbezirke vor, welche weniger als 20, ja selbst weniger als 10 Wahlberechtigte zählen. Natürlich ruht man in diesen kleinen Bezirken nicht eher, als bis der letzte Wahlberechtigte an der Urne erschienen ist und seinen selbstverständlich conservativen Wahlzettel abgegeben hat. Denn von Wahlgemeinern kann in solchen kleinen Bezirken ganz und gar nicht die Rede sein. So giebt es beispielsweise einen Wahlbezirk Friedrichswalde mit 6 Wahlberechtigten. Der Förster ist hier Wahlvorsteher, der Jagdaufsicht sein Stellvertreter. Selbstverständlich haben die übrigen 4 Wahlberechtigten conservativ zu stimmen. Die Bildung solcher kleinen Wahlbezirke ist ein besonderer Wahltrick aus der Regierungszeit des Ministers von Bülow. Ein anderer Wahltrick der Conservative besteht darin, daß man die Gemeindevorsteher durch die Gemeindevorsteher Unterziffern für Aufzählung einsammelt läßt, in denen die Unterzeichner den conservativen Candidaten empfehlen. Die Gemeindevorsteher und Gemeindevorsteher nehmen es damit so ernsthaft, daß in einer Gemeinde so gar die Wittwen zur Unterzeichnung herangezogen worden sind. Hat man dann aus allen Dörfern die Unterschriften zusammen, so werden dieselben in einem besonderen Extrablatt des Kreisblattes abgedruckt. Vor uns liegt ein solches Extrablatt, welches etwa 3000 Namen enthält. Auf diese Weise sucht man die Unterzeichner moralisch zu zwingen, auch für den conservativen Candidaten ihren Stimmzettel abzugeben.

Man erwäge bei Alledem, daß die Behörden sammt und sonders aufs Engste mit den Führern der conservativen Partei zusammenhängen. In der Preigniz ist immer ein Herr v. Jagow Landrath und, wenn es irgend angeht, ein Herr von Salbern Reichstagscandidat. Die Amtsvorsteher sind auch durchweg conservativ gefinnt und bei den Staatsbeamten steht man in solcher vom conservativen Kleinadel beherrschten Gegenden die conservative Gesinnung als selbstverständlich voraus. Für andere Versuchungen als conservativ ist es auf dem Lande überaus schwer, ein Local zu erhalten. Das haben nicht bloß die Socialdemokraten, sondern auch die Freisinnigen erfahren. Andererseits erhalten durch das Kreisblatt die conservativen Reden und Aufzählungen eine weite Verbreitung.

Politik in Kriegervereinen. Der Fall, daß Kriegervereine unmittelbar in die politische Agitation eingreifen, ist jetzt auch in Spandau vorgekommen. Anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen haben die Vorstände der Krieger- und Militärvereine beschloffen, an die Mitglieder einen Aufruf zu erlassen, worin diese aufgefordert werden, nicht für den von den Socialdemokraten aufgestellten Candidaten zu stimmen. Zu widerhandelnde würden aus den Vereinen ausgeschlossen werden. Man beachte hierbei, besonders einen Druck auf die in Militärwerkstätten beschäftigten Arbeiter auszuüben.

Außer der hiesigen Illustration der „Gleichheit vor dem Gesetz“ hielte dies Verhalten der Kriegervereine den Arbeitern noch die Lehre, daß Socialdemokraten in Kriegervereinen nichts zu suchen haben.

der Nemesis verfallen muß. Für diesmal soll Dich Kleist in Ruhe lassen, ein ander Mal komme ich selbst (moi-meme) und werde (faire l'ordre chez vous) bei Euch aufräumen, denn Du bist Deines Landes erster Diener, so wie ich auch sein muß; das dankt uns sonst der Teufel!

Schwebnitz, den 11. October 62.
Friedrich,
König von Preußen.“

Das Räthle und das Säbelle.

Diaforus Schubart zu Aalen war wiederum mit seinem ältesten Sohne Christian, dem Candidaten, verlobt, nachdem derselbe die Erstgeburt seines eigenen Willens und Sehns, seines vielseitigen Talents, ach, den brennenden Freiheitsdurst seiner Jünglingsseele bemühtig resignirend für das philiströse Einsengerricht der Theologie hingegeben hatte, das ihn künftig mehr ausblähen als erfüllen sollte. Hätte bei dem alten Herrn noch irgend ein Zweifel obgewaltet, würde derselbe vollends durch die flammende Verehrsamkeit, welche der junge Mann auf dem Predigtstuhl zu Aalen entwickelte, befestigt gewesen sein. Selbst die Mutter wurde verblüfft und still. — Sollte sich ihr schlichtes, ungelehrtes Herz denn gar so sehr getäuscht haben?

Christian, der Schnepperer von Nürnberg, der tolle, flotte Dursch, der Renommist und Schuldenmacher von Erlangen, ging also in's gottgelabte Aach hinein ohne weitere Erwägung. Was er eigentlich wollte, wozu ihn sein Talent dränge, wußte er wohl selbst nicht. Mein Gott, er hatte gar so viele Talente, war gleich bemindert, wenn er componirte oder phantastirte, ein glücklicher Berserker und Improvisator, ein funkelnder Redner, dem flammender Ernst, schauerliche Tragik ebenso, wie brachtiger Witz, das Improvisirte wie die Pyramide, die Hölle wie die Hymne, die süße Conversation

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

54] (Abdruck verboten.)

Während man Karl zu Bett brachte, der Arzt erklärte hatte, der Vorfall, hoffe er, werde von keinen lebensgefährlichen Folgen sein, las Röder den Befehl des Kaisers, welcher einfach lautete: „Nach Anhörung und Antrag Unseres obersten Reichsgerichtshofes hierdurch bei Gefahr der Reichsacht und Reichsexecution sofort die Deputation herzoglich württembergischer Landtschaft, so zu Asperg widerrechtlich sitzt, freizulassen, den Centulanten Moser vom Hohentwiel vor einem ordentlichen Gericht strafrechtlich verklagen zu lassen, schließlich aber binnen Jahresfrist sich vollständig mit Dero Landtschaft wegen beschworener, vom Kaiser ratificirter Verträge in friedlicher Art zu vertragen!“

Röder's Haupt senkte sich, eine Thräne rann ihm in den grauen Bart. Er faltete das Schreiben, heftete es zu sich, ging in des Herzogs Schlafcabinet und setzte sich zu ihm, Karl's Hand ergreifend.

Als sich der Kranke erholt hatte und wieder bei Sinnen war, erkannte er zuerst seinen alten Röder wieder. Er drückte seine Hand.

„Röder!“

„Lein einziger Herr!“

„Das Lakaienvolk soll hinaus! — Niemand wie Dich und den Doctor!“

Röder winkte den Dienern zu gehen.

„Röder, bring' mir Papier und Tinte! — Schreib an den Major von Buttler auf Asperg: Die Landtagsdeputirten sind sofort loszulassen und per Wagen anständig nach Stuttgart, oder wohin sie wollen, zu befördern!“

Röder schrieb den Befehl. Mit schwankender Hand setzte Karl seinen Namen darunter.

„Kreuz-Zeitungs“-Lügen. Es giebt gewisse Lügen über die Socialdemokratie, welche die Gegner derselben trotz hundertfacher Widerlegung doch immer wieder breit treten. So die alte Geschichte von den socialdemokratischen Consumvereinen, in denen die Angestellten ausgebeutet würden. Kürzlich wärmte die „Deutsche Tageszeitung“ dies alte Gerücht auf, jetzt behauptet es auch der „Kreuz-Zeitung“. Was hat die Socialdemokratie vor der „reactionären Masse“ da denn wohl voraus — darf man wohl fragen? Wir wollen dem Frager auch die Antwort nicht schuldig bleiben. Erstens ist die Lage der Angestellten in Consumvereinen, welche Arbeiter gebildet haben, fast durchweg besser, als die Lage der Angestellten in den Concurrenzgeschäften der bürgerlichen Privatunternehmer. Zweitens, wo die Arbeitsbedingungen in Consumvereinen schlecht sind, da ist die Socialdemokratie stets dagegen aufgetreten. Drittens haben die Consumvereine überhaupt nichts mit der socialdemokratischen Partei zu thun, sondern die Socialdemokratie steht diesen Vereinen völlig neutral gegenüber.

Es liegt uns fern, uns von diesen Feststellungen die Wirkung zu versprechen, daß derartige lügenhaftes Gerücht von den Vertretern von Ordnung, Sitte, Religion und anderer tugendhafter Dinge unterlassen werden wird. Die Herrschaften haben keine anderen Mittel, gegen die Socialdemokratie zu kämpfen, also müssen sie wohl oder übel bei dieser Kampfesweise verharren!

Arbeiterfreundlichkeit der preussischen Eisenbahnverwaltung. Die Herrschaften der Berufsständigkeit der Eisenbahnangestellten fördern, haben erzählt zwei ministerielle Verfügungen, zu deren Kenntniß die „Mitt. Volkstz.“ gelangte.

Den Arbeitern war in gerechter Würdigung ihres Arbeitsverhältnisses freie Fahrt in Umlaufstellen zugesprochen. Dieses Zugeständnis wurde durch Verfügung vom 25. April d. J. mit der gewöhnlich eigenthümlichen Begründung eingeschränkt, die Urlaube gingen weit über den beabsichtigten Zweck hinaus und „beruhten auf einer erheblichen Arbeit“. Der Herr Minister erachtete eine Freifahrt nur für geboten, wenn ein erhebliches Interesse vorliege, Erkrankung oder Tod naher Angehöriger, Erhaltung- und Bedarfsreisen der Arbeiter auf Grund ärztlicher Anordnung.

Raum war diese erste Wunde bemerkt, da sie sie ein neuer Ministerialerlass, wohl vom August, wieder auf. Es wird darin gefordert, daß die Erlaube um freie Fahrt, trotz der ersten Verfügung nicht ab, sondern noch zugeordnet hätten. Deshalb ist „Reis“ der „glaubhafte Nachweis der Ursache der Reise durch Vorlage von bezüglichen Schriftstücken“ zu erbringen. Diese Vorschrift berührt etwas unangenehm, weil zwischen den Zeilen zu lesen ist, daß den Aufträgen der Arbeiter nicht zu glauben ist, zweitens ist sie in vielen Fällen hart für die Betroffenen. Beispielsweise es enthält ein Arbeiter von Hause die Nachricht, daß der viertel in den 70er Jahren stehende Vater oder die Mutter unglücklich oder gar krank geworden ist mit der Bitte, doch einmal selbst zuzusehen, wie es geht. Ein solcher Brief genügt jetzt nicht mehr zum Nachweis, sondern es muß eine Urkunde der „Reis“ beibringen. Das ist für alle Beteiligten mühselig und schmerzhaft, stellenweise kaum möglich. Die Eisenbahn aber hat erreicht, daß ihr sowohl die besondere Arbeit als auch die „Freifahrt“ erwidert bleibt. Die solche Umständen erleidet sind, kann ein Familienmitglied oder eine Aderwandte langst geworden und begraben sein.

Nicht ganz mit Unrecht trägt der so betroffene Arbeiter, ob auch für die höheren Beamten solche einschränkende Bestimmungen bestehen?

Begnadigung. Aus Hensburg wird geschrieben: Wegen Zweifelspruches wurden Dr. med. Bis und Referendar Ziemien von hier zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Rummer hat der Kaiser den Verurtheilten den Rest der Strafe von 2 Monaten erlassen.

Braunschweiger Landtagswahlen. Bei den Wahlmännerwahlen zum braunschweigischen Landtage, der nach einem ganz unglaublichen Conzensus gewählt wird, haben die Welfen einige Erfolge zu verzeichnen. Die Wahlbetheiligung war sehr schwach; in der dritten Klasse wählten nur 7 Procent der Wahlberechtigten. Die Wahlen der Abgeordneten werden Mitte nächsten Monats vorgenommen.

So wird die Königstreue belohnt! In Sachsen werden seit „Königstreue Anarcho-Syndikate“ gebildet, welche dem Berg- und Hüttenarbeiterverband entgegenwirken sollen. Damit hatten sie nun allerdings kein Glück; der Berg- und Hüttenarbeiterverband geblieb, bis die Polizei ihn auflöste. Trotzdem sind auch nachher die „Königstreuen Anarcho-Syndikate“ zu keinerlei Bedeutung gelangt. Jetzt aber ist das anders werden. In sächsischen Blättern liest man: „Die Mitglieder der Vereine „Königstreue Anarcho-Syndikate“ der Bergreviere Freiberg“ und „Königstreue Anarcho-Syndikate im Saigau“

wie Wirtshauschwanz und Galanteriewaare gleich sehr zu Gebote standen. Jede von seinen Rängen liehe er, aber noch mehr die Polypstorie, die schimmernde Kunst, zum Stimm der Welt mit beiden Füßen ist und eine Gelehrte in's andere zu bringen. Da ihm sein Vater indes darüber sein „Häcker“ haben wollte, gab er sich abschließend dem und meinte, daß man ja wohl auch als Theologe, wie Billinger, Lang und Böck, am hundertsten Himmel als Sohn Noah's glücken oder etwas komponieren könne.

Um ihn nun im Vertrauen zu über, führte ihn der Diakon nach Königstreu in's wittenbergische Oberamt Heidenheim auf dem Altsach zu Ludmann Heiderich als Präbiter für dessen Kinder. Dem Kirchlichen von Göttingen schrieb er aber, daß er „inzwischen für hochwürdige Gauder landesherrlicher Rath und Archidiacon gerührt wurde, aber den Sprüchen dennoch Theologe werden soll.“

Der Herr legte das Schreiben weg und sagte die Köhler: „Das doch der Römisch-Katholische noch wieder keine zu verdienen macht!“

Bereits als Christian noch in Erlangen war, hatte sein älteste Schwester Juliana bei einem kurzen Aufenthalt zu Berlin den Reichsleiter, Literaturhistoriker und Wagner-Vorbekannt gelernt, der daselbst Conceptor war und Anfang des Jahres 86 seinen Segen der Eltern sich mit ihr verlobte. Dadurch war Christian zu seiner größten Freude in die literarischen Zeitverhältnisse eingeführt. Sein Abgang nach Königstreu achtete ihn nun weder seinen „hochwürdigen präbiterigen Herrn Schwager“ zu sehen, noch dessen Hochzeit mit Juliana beizubehalten, aber er hatte einen geringen Antheil an ihm, einer Art von weltlicher Schmeichelei genossen, und die reiche Witwenwitwe eines Hannovers Bürger legte ihm in den Arm, daß sich der hohen Ehrenwürden eines Inhaber erheben.

Deutscher Kohlenreviere ist das Recht, auf ihren bergmännischen Uniformen, und zwar an den beiden Oberarmstücken und an der Hüfte, ein mit der königlichen Krone versehenes Vereinsabzeichen tragen zu dürfen und zwar für die Arbeiter ein silbernes, für die Beamten in vergoldeter Ausführung, verliehen worden.“ Nun wird Alles, was nur Bergmann heißt, sich in die „Königstreuen“ Vereine schleunigst kopfüber hineinstürzen.

Aus dem bayerischen Landtage. Der socialdemokratische Antrag, betr. warme Abendkost für die Soldaten, ist von der bayerischen Kammer mit großer Mehrheit (dafür gut die Hälfte der Clerikalen und vielleicht Dreiviertel der Liberalen) angenommen worden.

Ausland.

Italien. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Hilfskassiers der Banca Italia in Palermo wegen größerer, von ihm verübter Defraudationen. Mehrere hochgestellte Persönlichkeiten sollen an den Betrügereien theilhaftig sein.

Bulgarien. Alljährlich, so auch diesmal, ist am 27. October die Versammlung der bulgarischen sogenannten Abgeordneten eröffnet worden. Wir sagen „sogenannten“, schreibt die „Köln. Stg.“, weil die Sobranie niemals ausschließlich Personen enthält, die ihren Einzug in die gesetzgebende und Diäten zahlende Landesvertretung dem Vertrauen des Volkes, der freien Wahl verdanken. Immer macht das Ministerium des Innern die Candidatenlisten und scharft den Beamten strengstens ein, für die Durchbringung der Regierungsmänner mit allen Mitteln, aber geschickt, zu sorgen. Wenn dann auch nicht immer mit Hilfe von Polizei, Infanterie und — was sich in Statina ereignete — mit Hilfe von Artillerie die gemachten Leute durchgebracht werden, so haben doch der Druck der Beamten und der Polizei und die technische Handhabung des Wahlgesetzes in der Hand von Regierungselementen, einen solchen Einfluß, daß man sagen kann, nur dort liegt die Opposition, wo man sie liegen lassen will. In Bulgarien kann Jedermann Minister sein, und Jedermann wird nach der alten Schablone sich seine Sobranie und seine Partei schaffen.

Frankreich. Ueber die Dreyfus-Angelegenheit wächst die Aufregung in Paris fortwährend. Der Senator Scheurer-Kesner bleibt dabei, er sei davon überzeugt, daß Dreyfus das Opfer eines der furchtbaren Justizirrtümer sei, die die Geschichte aufzuweisen habe. Diese Ueberzeugung hat Herr Scheurer-Kesner schon im Monat Juli gewonnen. Lange will er aber nicht mehr warten, da er entschlossen ist, die zuständigen Minister mit der Angelegenheit zu befragen; aber aus seiner Reserve und seinem Schweigen wird er bis dahin unter keinen Umständen herausgerissen. Sonnabend war er beim Kriegsminister und legte ihm seine Beweismittel vor. Wie sie auf General Billot gewirkt haben, ist noch unbekannt. Auch in der Presse mahnen sich die Stimmen, die für die Unschuld Dreyfus' eintreten und die Wiederaufnahme des Verfahrens verlangen.

Spanien. Nach Telegrammen aus Kenneb fand in Havannah zu Ehren Deser's, der sich vor der Ankunft des Generals Muro einführte, eine Kundgebung statt. Deser erklärte den Spaniern die Kundgebung gegenüber, die Erklärung ist erfolgt mit Hochgebigkeit gegen die Schritte der Aufständigen und die Forderungen der Vertriebenen Spanier. Er allein hätte den Krieg beendigen können — Ein oder fünfzig General!

Barcelona. 31. October. Heute wurden 103 lange Zeit gefangen gehalten unglückliche Menschen freigelassen, 11 von denen wurden des Todes verurteilt.

Die kommenden Reichstagswahlen.

— Als Reichstagscandidat für den dritten Hamburger Wahlkreis wurde in einer Parteiverammlung des linken Reichstages in Jacobs Wolk in St. Georg für die bevorstehenden Reichstagswahlen der jetzige Reichstagsabgeordnete Wilhelm Wegger wieder aufgestellt.

— Als Reichstagscandidat für den sächsischen Wahlkreis Rumbach-Müritsch ist General Franz Hofmann-Epennig, der jetzige Reichstagsabgeordnete, wieder aufgestellt.

— Im mecklenburgischen Wahlkreis Grieben haben sich der „Deutsche Arbeiter“ die Contermanden von Herrn Reichstagsabgeordnete Franz von Grieben vorzuziehen. Der Herr Reichstagsabgeordnete hat die Contermanden angenommen. Die Herren des Wahlkreises haben sich ebenfalls für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, General v. Grieben, entschieden.

— Herr Sommersteinreich Heller-Strand, welcher sich für Jahre der Demander Wahlkreis, ohne großes Glück, im Reichstags verhalten hat, will jetzt in Duisburger Wahlkreis im St. Georg für die Reichstagswahlen kandidieren. In Duisburg war 1897 ein General Heller-Strand gewählt. Seit 1891 ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Sommersteinreich im Reichstags verhalten. Sommersteinreich ist, wie gemeldet, parteipolitisch und ist sehr beliebt unter den Wählern. Jetzt nimmt sich die Reichstagsabgeordnete, um den Reichstags für Heller zu ersetzen. Hoffentlich gelingt es Heller, auch diesen Kreis an unsere Seite zu ziehen.

— Eine Versammlung von freisinnigen Vertretern des Reichstages im Wahlkreis hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Heller-Strand als Candidaten für den Reichstags-Wahlkreis St. Georg im Wahlkreis aufgestellt.

— Die National-Deputierten haben den Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Heller-Strand als Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis im Wahlkreis aufgestellt und den Reichstagsabgeordneten Dr. Heller-Strand als Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis im Wahlkreis aufgestellt.

Partei-Angelegenheiten.

Ersatzwahlen für Freiländer. Die Aufstellung der Candidaten für die durch den Tod Willenbergs notwendig gewordenen Ersatzwahlen zum Reichstags- und Landtage fand Sonntag in einer reich besuchten Parteiversammlung in Nürnberg statt. Beschlossen wurde, die Mandate wegen der damit verbundenen Arbeit nicht wieder an eine Person zu vergeben. Für den Reichstags wurde Genosse Dertel, für den Landtag Genosse Segel als Candidat proklamirt. Die einstimmig gefaßten Beschlüsse wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Genossen erklärten sich zur Annahme der Candidatur bereit.

Genosse Georg Horn, Reichstagsabgeordneter für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis, trat eine zehnmonatige Gefängnisstrafe an, die ihm wegen Verleumdung der Geschäftsdirectoren Diebig-Dresden, Schulze-Idenburg und Brückmann-Dreuznach zuerkannt wurde. Die Verleumdungen sollen enthalten sein in dem Notizen, die Genosse Horn zum Schutze der Glasarbeiter in dem Gewerkschaftsorgan „Der Fachgenosse“ geschrieben. Erst im Februar verließ Genosse Horn nach achtmonatiger Haft das Gefängnis in Zwickau und ist nun er abermals so lange Zeit hinter Kerkermauern zugehört. Warum? Weil ihm im Kampf gegen die Kapitalkaligewalt, im Kampf für die Rechte der Arbeiter einige Worte entfallen sind, die die Verleumdungsparagraphen verlegen sollen.

Die polnischen Socialisten haben für die oberschlesischen Kreise Kattowitz-Bezirk und Beuthen. Larnowick die Genossen Morawsky und Barfus als Reichstags-Candidaten aufgestellt. Da für den Kreis Kattowitz-Bezirk schon der Provinzial-Parteitag für Schlesien den Genossen Bergarbeiter-Sachse als Candidaten aufgestellt hat, so bedeutet das Vorgehen der polnisch-socialistischen Parteileitung einen Angriff auf den Beschluß sowohl wie auch weiter eine größere Verletzung des Abkommens, das selbstige mit dem Ausschluß der socialdemokratischen Partei Deutschlands getroffen hat und das dahin ging, für jene beiden Kreise einen deutschen und einen polnischen Candidaten aufzustellen. Es wird nunmehr notwendig werden, mit den betreffenden leitenden Personen aus der polnisch-socialistischen Partei ein ernstes Wort zu reden und den die Interessen der Gesamtpartei schädigenden Duettreibereien ein Ende zu machen.

Arbeiterbewegung.

Die Differenzen in der Kesselschmiede von Lang in Mannheim sind durch das Eintreten des Metallarbeiterverbandes beigelegt worden.

Arbeitersecretariat für Hannover. Die Gewerkschaften von Hannover haben nunmehr endgültig beschlossen, am 1. April 1898 ein Arbeitersecretariat zu eröffnen und die dazu nöthigen 4000 Mk. durch regelmäßige Monatsbeiträge (5 Pf.) der organisirten Arbeiter bis dahin aufzubringen. Nichtorganisirte Arbeiter sollen für die Benutzung eines kleinen Beitrags zahlen, für organisirte ist sie frei.

Ein Streit von russischen Textilarbeitern. Aus Wladimir wird vom 30. October durch Wolff Tel.-Bur. gemeldet: In der großen Baumwollmanufaktur Wikula Moroschow in Derschowo-Sijewo, Gouvernements Wladimir, ist ein partieller Arbeiterausstand ausgebrochen. Ein Theil der Arbeiter lehnte die Betheiligung am Ausstand ab. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde Militär aufgeboden. Die Aufständigen steckten das Haus des Directors der Manufaktur in Brand, erbrachen die Fabrikkasse und verbrannten 50,000 Rubel Papiergeld. Der Director konnte sein Leben nur durch die Flucht retten.

Aus aller Welt.

Berlin, 1. November. Gestern Abend hat die Ehefrau des Posthilfsboten Muel sich und ihr 7 Monate altes Kind in reich Carbollösung vergiftet. Das Kind wurde noch lebend nach dem Krankenhause gebracht, man hofft es am Leben zu erhalten; bei der Frau waren Wiederbelebungsversuche vergeblich. Die Ehe dürfte die That in Selbstmord verübt haben, da ein anderer Grund nicht vorliegt.

Im Nordostseeanael kollidiren der Rostoder Dampfer „Garmen“ und der dänische Dampfer „Orif“ unweit Landwehr. Die „Garmen“ erlitt bedeutende, der „Orif“ geringe Havarie.

Weiter wird amtlich gemeldet: In Folge Beschädigung der Eisenbahn-Drehbrücke über den Kaiser Wilhelm-Canal durch Anstößen eines Schiffes ist die Strecke St. Margarethen-Abbeil unfahrbar, doch wird der Personenverkehr durch Umfahrungen an der Brücke aufrecht erhalten. Dauer der Störung unbestimmt.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Sonntag in Eilenburg ereignet. Am 11. Uhr 30 Minuten dem aus drücklichen Befehle des Stations-Beamten und der behelflichen Weichensteller zumider der Führer einer leeren Locomotive auf den Einfahrtsweg des von Dübau kommenden Personenzuges und diesem in die Planke. Es wurden zwei Wagen umgeworfen, die Locomotive und fünf Wagen beschädigt oder zerstört und der Locomotivführer des Personenzuges schwer, 23 Personen leicht verletzt. Der Führer der leeren Locomotive erklärte später selbst, daß die Signale die Einfahrt verboten hätten.

Weitere Eisenbahnunfälle. Von einem Personenzug entgleiten in der Nacht zum Freitag bei Dersbach drei in der Nähe des Juges fünf Wagen. Vier Personen sind leicht verletzt. Die Entgleisung scheint durch vorzeitige Umstellung der Einfahrtsweiche erfolgt zu sein.

In der Nacht zum Sonntag fuhr in der Nähe von Landau der Schnellzug von Basel nach Köln auf eine Anzahl leerer Güterwagen. Dabei wurden vier Güterwagen zertrümmert und die Maschine erheblich beschädigt. Ein Rangiermeister wurde schwer verletzt. Sonstige Verletzungen von Personen sind nicht bekannt.

Ein unheimliche Geschichte kurz in der im Kreis Forbach (Saar) gelegenen Ortschaft Forchweiler. Daselbst wurde gestern ein Mädchen von einem Rinde entbunden. Es zeigte natürlich betäubend, daß man das Kind nicht zu Gesicht bekam. In die Enge getrieben, gestand das Mädchen ein, daß seine Mutter das Kind gefocht und den Schweinen zum Fraß vorgeworfen habe. Die Untersuchung wird das Weiter ergeben.

Das Militärgericht in Turin verurtheilte den Postbeamten Bernini wegen Diebstahls von Plänen eines Alzentrans und Verurtheilung an Frankreich auszuliefern, zu drei Jahren Zuchthaus. Der Vertreter der Anklage hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

Räuber. In der Ortschaft Tracino (Provinz Grosseto) fand heute ein heftiger Zusammenstoß zwischen Briganten und Carabinieri statt; zwei Briganten wurden tödtlich verwundet, ein dritter wurde gefangen genommen. Die Carabinieri erlitten keine Verletzungen.

Kampferprozess gegen Capitän Beck. Das O. L. wurde auf Kopenhagen. Der wegen Verdachts eines Raubmordes verurtheilte auf dem alten Gerbermeister Dawlow seit längerer Zeit in Untersuchungshaft befindliche Capitän A. D. Beck hat das Geständnis abgelegt, daß er Thaulow in seiner Wohnung in

